

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 13

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zweierlei Phantasie

© Danioth



Dichterling: „Spürst Du den Atem Gottes über Dir?“ — Bürgerling: „Ja was? Schunt dr Mittelholzer scho wieder retour?“

wo er ernst werden möchte. Er zitiert nämlich Robert Hessen, der geschrieben hat: „Jeder echte Sport wird um seiner selbst willen betrieben...“

Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich. Es kann auch umgekehrt sein. Wenn zum Beispiel 22 Fußballer vor fast ebensovielen Tausend Zuschauern, von denen jeder seinen Eintritt bezahlt hat, einen Ball hin und her schutzen, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn ein Dutzend Rennfahrer vor ebensovielen Tausenden von Zuschauern im Oval herumfahren, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn Autos ihre Rennen veranstalten und nachher die Besitzeranten der Autos, der Pneus, des Oles, des Benzins, des Wassers in allen Zeitungen verkünden, daß sie an dem Sieg beteiligt gewesen seien, dann war das Sport um seiner selbst willen!

Herr Neutrus, wie wär's, wenn Sie ein bisschen Denksport trieben, damit Sie in Zukunft keine so unglücklichen Zitate mir heraufbeschwören, wie dasjenige von Hessen, das den ganzen modernen Sportbetrieb mit neun Worten endgültig hingichtet?

Es ist nur schade, daß sich der Neutrus so sehr ins Zeug gelegt und auf uns ge-

schimpft hat. Man hätte die Frage Denken oder Sport viel freundlicher und liebevoller lösen können.

Da wir nun aber ohnehin schon auf diesen Hund, genannt Denksport, gekommen sind, wollen wir den Setzketten nicht aus den Fingern legen, bevor wir unsern lieben Leserinnen und Lesern nicht noch eine kleine Aufgabe gestellt haben:

Wenn einer so schimpft und wütet wie dieser Neutrus, wenn einer so oft von Wiglosigkeit spricht, wenn einer zitiert und mit diesem Zitate gerade das trifft, was er verteidigen wollte, was ist der dann?

Wir werden die beiden besten Antworten prämiieren. Und zwar soll derjenige, der uns die allerbeste Lösung schickt, ein Jahresabonnement auf die „Schweizerische Fußball- und Athletik-Zeitung“ erhalten. Für den zweiten Preis haben wir dann allerdings nichts besseres als ein Abonnement auf den Nebelspalter zu vergeben.

Grüezi.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Lieber Nebelspalter!

In Prag hat sich unlängst ein der tschechischen Sprache unkundiger Deutscher einen ganzen Tag mit einem Zollbeamten herumschlagen müssen, der um keinen Preis deutsch sprechen wollte, obwohl er es konnte. „Wenn ich nach Berlin komme, spricht der Zollbeamte auch nicht tschechisch mit mir!“ erklärte der glühende Patriot mit schlagender Logik. Na also, weshalb sollte denn gerade ausgerechnet er deutsch sprechen? Das ist gar nicht einzusehen. Es grenzt an Unverschämtheit, wenn Leute nach Prag reisen, ohne die Landessprache zu verstehen; das wäre gerade, wie wenn man nach Zürich fahren wollte ohne Schweizerdeutsch zu sprechen, nachdem man keinen Tag sicher ist, ob man nicht auf einen Eingeborenen stößt. — Aber jetzt endlich verstehe ich auch, warum die Chinesen zur Zeit so rumoren. Es fehlt halt einfach an der nötigen Rücksichtnahme auf neuerwachte Völkergefühle . . . *

Ein amerikanischer Chemiker hat ausgerechnet, daß der effektive Wert eines Menschen, nach dem Preis der Rohstoffe, aus denen er zusammengesetzt ist, zwei Franken fünfundfünfzig beträgt. Wir bestehen aus Fett für sieben Stück Seife (natürlich nicht Toiletenseife!), aus Zucker zu zwei Tassen Tee, aus Magnesia für eine Blähthaftaufnahme, und aus Kalk, ausreichend für das Weizeln eines Hühnerstalles. Phosphor besitzen wir genug, um uns selbst vergiften zu können, und unser Gehalt an Eisen ergibt gerade den letzten Nagel zu unserm Sarg. — Wir haben also absolut keinen Grund, auf uns stolz zu sein: unsere industrielle Ausbeutung wäre zum Vornehmerein eine Pleite. Aber wenn man bedenkt, wie wenig es braucht, bis wir sind, so ist ja gar kein Grund da, sich zu verwundern . . . Rothari

* Im schweizerischen Bundesblatt Nr. 9, vom 2. März 1927, S. 136, ist folgende Stelle ausgeschrieben:

Dienstabteilung: Finanzdepartement.
Vakante Stelle: Chef der eidg. Finanzkontrolle.

Erfordernisse: —
Befördung: 6200—10,300 plus Tenzungszulagen.

Der zukünftige Herr Chef der neu geschaffenen eidgen. Finanzkontrolle erhält also rund 15,000 Franken pro Jahr. Was wird von ihm verlangt? Offenbar überhaupt nichts. Oder ist das Gehalt etwa ausgesetzt für eine Persönlichkeit, deren Eigenschaften gar nicht in Worten ausgedrückt werden kann, wenigstens nicht im Bundesblatt?

*

Begreiflich

Herr Müller hört in einer Gesellschaft darüber sprechen, daß die Obelisken im alten Aegypten die Rolle von Uhrzeigern gespielt hätten. „So, Uhrzeiger? Wie interessant! Aber da hätte ich einmal die Uhr dazu sehen mögen“, sagt Herr Müller nach längerem Nachdenken. Rothari